

# Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 78.

Neuenbürg, Samstag den 18. Mai

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung,

die Maul- und Klauenseuche betreffend.

In Folge des Ausbruchs der Maul- u. Klauenseuche in Rothensohl werden nachstehende Maßregeln angeordnet:

1) Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen von Rothensohl, sowie das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen durch den Senchenort und dessen Feldmarkung wird zunächst bis zum 28. ds. Mts. verboten.

Von dem Verbot des Treibens von Vieh außerhalb der Feldmarksgrenzen wird jedoch die Benützung desselben zur Feldarbeit auf angrenzenden Markungen ausgenommen.

2) Die gemeinschaftliche Benützung der Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederkäufer u. Schweine wird bis auf Weiteres untersagt.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß die Unterlassung oder Verpätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 15. Mai 1895.

R. Oberamt.  
Zeller, Am.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Ettlingen ist wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche die Abhaltung der Rindviehmärkte in Ettlingen bis auf Weiteres verboten worden.

Den 16. Mai 1895.

R. Oberamt.  
Zeller, Am.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

In Loffenau ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln wurden aufgehoben.

Den 15. Mai 1895.

R. Oberamt.  
Zeller, Am.

Revier Herrenalb.

## Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Mai vormittags 11 Uhr

im Anschluß an den Stammholzverkauf aus Staatswald Marienweg (auf Bestellung):

- Reisstangen 40 II. Klasse,
- 430 III. "
- 1730 IV. "
- 3350 V. "

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Oberniedelsbach.

Der auf Montag, den 20. Mai 1895 anderamt Zwangsverkauf in das unbewegliche Vermögen des Karl Zipperle, Schmieds von hier findet in Folge Klag.-Zurücknahme

## nicht statt.

Den 15. Mai 1895.

Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde  
H. B.: G. Notar Dipper.

Neuenbürg.

Anlässlich des am 30. Mai d. J. hier stattfindenden Krämermarktes werden die

## Schuhmacher-Marktsstände

wieder auf 3 Jahre verpachtet.

Den 15. Mai 1895.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Rothensohl.

## Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Rothensohl verkaufen die Gemeinden Neusoh und Rothensohl mit Borgfrist bis 1. Okt. d. J. aus den Abteilungen Repplersweg und Maenberg

232 Km. tannene Scheiter und Prägeln.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Mai 1895.

Schultheißenamt.  
Dreht.

Birkenfeld.

## Vergebung von Pflasterarbeiten.

Die alsbaldige Neuherstellung eines circa 70 m langen Stroßenhandels im Ort wird

nächsten Montag den 20. d. M. vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Rathaus verabstreicht werden. Auswärtige Liebhaber haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse vorzulegen.

Den 15. Mai 1895.

Gemeinderat.  
Vorstand Holzschuh.

Schwann.

Für die hiesige Steigerabteilung und Hydrantenmannschaft sollen

## Röcke

angeschafft werden. Offerte sind binnen 8 Tagen einzureichen.

Den 15. Mai 1895.

Gemeinderat.  
Vorstand Böhlinger.

## Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

## Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 19. Mai vormittags 6 1/2 Uhr rücken die Jüge 1 bis 4 zu Zugs-Übungen aus.



Das Kommando.

## Gewerbeverein Neuenbürg.

Am Montag den 26. d. Mts. Monats-Versammlung im Lokal bei Gastpar.

## Ev. Arbeiterverein Schwann.

Sonntag den 19. Mai Monats-Versammlung in der Sonne.

1. Fabrikinspektion,
2. Sterbekasse,
3. Besprechung der Landes-Versammlung.

Freunde herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

Neuenbürg.

Sinen kräftigen

## Jungen

nimmt in die Lehre  
A. Silbereisen, Metzger.

## Chr. Schill

Bau-Unternehmer  
in Wildbad

empfehlte waggonweise ob Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

## Doppelfalzziegel,

Patent Ludowici, Ludwigsbafen, Backsteine u. Gaminsteine, Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit.

## Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Heidelb. Portland-Cement,

schwarzen u. weißen Kalk

feuerfeste Steine (jede Größe),

Carbolinum etc. etc.

Nächste Ziehung schon  
am 11. Juni 1895.

Letzte

Grosse  
Reutlinger

## Geld-Lotterie

Hauptgewinn Mk. 25000.,

Gesamt-Gewinne Mk. 55.000.

1. Ziehg. 11. Juni, 2. Ziehg. 18. Septbr. 1895. — Loose à M 1 — f. d. 1. Ziehg. à M 2 — für beide Ziehg. (f. Wiederverkäufer mit Rabatt) sind zu beziehen durch die bekannten Loosverkaufsstellen und durch die Generalagentur

Eberhard Fetzer,  
Stuttgart.

Ziehung am 11. Juni 1895  
ist unbedingt garantiert!

Berzinkte Dach-, Thurm- u. Wandziegel in Schindel-, Stein- und Schiefer-Imitation.

Is. für Better-  
letzen und feuchte  
Giebel



Feuerziegel, billige,  
großbetri. gerüht.

Kallenberg & Feyerabend,  
Blechwarenfabrik, Ludwigsburg.

Engelsbrand.

## Ein jüngerer Arbeiter

findet sogleich Stelle bei  
Joseph Beyle, Schuhmachermstr.





Ich habe mich dahier als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen.

Bureau: Lindenstraße 17.  
Pforzheim im Mai 1895.  
**S. Fetterer, Rechtsanwalt.**

### Dankagung.

Der Lebensversicherungsgesellschaft  
„**Union Assurance Society**“  
spreche ich hiemit für die prompte Auszahlung der Versicherungssumme  
meines verstorbenen Mannes, meinen besten Dank aus, und kann ich diese  
Gesellschaft zum Abschluß von Lebensversicherungen nur bestens empfehlen.  
Loffenau, den 14. Mai 1895.

**Jakob Neule Wwe.**

Auf Vorstehendes bezugnehmend empfiehlt sich zu näherer Auskunft  
und Abschließen zu festen und billigen Prämien.

Herrenalb. **W. Waldmann.**

**Neuenbürg.**

Zur Feier unserer

## Nachhochzeit

am Sonntag den 19. Mai

beehren wir uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte  
in das Gasthaus zum „**Bären**“ dahier  
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche  
Einladung entgegen zu nehmen.

**Christian Finkbeiner**  
mit Frau  
**Elise geb. Bischof.**

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Pforzheim, 15. Mai. Letzten Samstag wurde zu dem Waser'schen Neubau (ehemaliges Diener'sches Anwesen am Leopoldplatz) in Gegenwart des Bauherrn, seiner Freunde und seines Personals der Grundstein gelegt. In der Urkunde wurden die wichtigsten Ereignisse des laufenden Jahres, der 80jährige Geburtstag des Fürsten Bismarck am 1. April und der Bau des neuen Rathhauses erwähnt, zu dessen Einweihung Se. Kgl. Hoheit der Großherzog selbst kommen werde. Weiter wurde beigelegt ein Dokument über die Best- und Bauverhältnisse des Hauses, ein Bild des alten Hauses und des im Entstehen begriffenen Neubaus; weiter wurden beigelegt die landläufigen Münzen, ein Exemplar des „Beobachters“ und „Anzeigers“, sowie eine Flasche Affenthaler und Markgräfler. Einer der Nachbarn fügte außerdem eine Privat-urkunde bei. Der Palier hielt zur Feier die übliche Rede.

Pforzheim, 16. Mai. Zum heutigen Schweinemarkt waren 160 Stück Span- und Saugferkel aber keine Läuferschweine zugebracht. Etwa 100 St. Ferkel wurden abgesetzt. Bezahlt wurde 28—30 M per Paar. Für ein Paar wurde 30 M 50 S erzielt. Der Handel war anfangs sehr flau.

### Deutsches Reich.

Dem „Hamb. Korresp.“ wird von seinem Berliner Gewährsmann versichert, daß der Kaiser mit dem Gange der Beratungen in der Umsturzkommission durchaus unzufrieden gewesen sei und seiner Umgebung gegenüber daraus kein Hehl gemacht habe. Der Kaiser habe erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als König von Preußen nimmermehr der Vorlage, wie sie die Kommission ummodellte, seine Zustimmung geben werde. Trotzdem (?) sei vorläufig von dem Rücktritt des Ministers von Köller nicht die Rede.

Berlin, 15. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Rückichtlich der Arbeiten der

Justizkommission ist eine Zeit lang erwogen worden, ob es sich empfehle, den Reichstag nur zu vertagen, nicht zu schließen. Man ist aber jetzt von diesem Gedanken zurückgekommen, und der Reichstag wird geschlossen werden. Es bleibt zu hoffen, daß die wichtigsten Arbeiten bis Mitte nächster Woche erledigt werden, sod daß der Schluß der Session zu diesem Zeitpunkte erfolgen kann. Das Plenum des Bundesrats beschäftigt sich noch diese Woche mit dem Gesetzentwurf betreffend Belämpfung des unlauteren Wettbewerbs.

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch wieder einmal mit der Abänderung des Wahlgesetzes, das durch einen vom Reichstage schon mehrmals angenommenen, aber vom Bundesrat stets abgelehnten Rikert'schen Antrag auf Einführung eines besonderen Raumes für die Fertigstellung der Stimzettel u. die Stimmentabgabe im verschlossenen Umschlage verbessert werden sollte. Der Abg. Singer ersuchte das Haus, einfach zu streifen, wenn der Bundesrat wieder den Wünschen des Hauses nicht nachkomme, welche Kampfweise aber Staatssekretär v. Bötticher sehr geschickt als verfehlt nachwies, da sie nicht die Regierung, wohl aber das Reich schädige. Die Temperatur im Hause war eine ziemlich schwüle. Man benutzte den Antrag, um der Erregung Luft zu machen, die die Angriffe der konservativen Presse auf das allgemeine Wahlrecht in weitesten Kreisen entfesselt haben. Die Konservativen sagten sich bezeichnender Weise von den Meinungen ihrer Presse und dem bekannten Vorstoß des Grafen Mirbach im Herrenhause ausdrücklich los und bekannten sich zum allgemeinen Wahlrecht. Die Erregung machte sich schließlich auch in einem heftigen Geschäftstreite Luft, der mit der Beschluß-Unterschieds-Erklärung des Reichstages endigte. Beim nächsten Paragraphen kam es zu der von Kardorff gewünschten Auszahlung, die nur 161 Anwesende ergab. Das Haus mußte daher seine Arbeit einstellen und sich vertagen.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird vor Eintritt in die Sommer-

ferien die zweite Lesung beginnen und im Oktober durchberaten. In der Kommission herrscht die Ansicht, daß mit dem Jahresende die gesamten Arbeiten dem Bundesrat und dem Reichstage zugehen können.

Mannheim, 14. Mai. Der glückliche Gewinner des 1. Preises der Mannheimer Pferdemarktlotterie, ein Kanalisationsarbeiter, war heute nebst seiner Frau hier und veräußerte den wertvollen Gewinn (ein Biererzug.)

### Württemberg.

Seine Majestät der König hat unterm 13. Mai verfügt: v. Wihendorff k. preuß. Oberst à la suite des großh. hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 25 (großh. Art. Korps), bisher Kommandeur dieses Regiments, kommandiert nach Württemberg, wird mit der Führung der 13. Feldartillerie-Brigade (k. württ.) beauftragt, v. Boigt k. preuß. Oberst, bisher Oberstlieutenant, von der Stellung als etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg Nr. 121, behufs Verwendung als Kommandeur des 4. nieder-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51, entbunden, Eppelen Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern, mit der Führung dieses Regiments unter Stellung à la suite desselben beauftragt, v. Enkevort, k. preuß. Oberstlieutenant und Kommandeur des Ulanen-Regiments König Karl Nr. 19, in gleicher Eigenschaft zum Dragoner-Regiment König Nr. 26 veretzt, v. Berder, k. preuß. Major, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Dragoner-Regiments v. Arnim (2 brandenb.) Nr. 12, kommandiert nach Württemberg, mit der Führung des Ulanen-Regiments König Karl Nr. 19 unter Stellung à la suite desselben beauftragt, v. Flaiz, Oberst und Kommandeur des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als Generalmajor, mit Pension zur Disposition gestellt.

Großes Aufsehen erregt die plötzliche Pensionierung des (preussischen) Regimentskomman-

## Allgemeine Renten-Anstalt

Begründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Versicher- ungsstand: ca. 41 000 Poliren.	<b>Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungsgesellschaft</b> auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württemb. Staatsregierung.	Anser- ordentliche Reserven: ca. 5 Mill. Mark.
--	---	--

Wer für sich und seine Hinterbliebenen auf's Beste sorgen will, der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die **niedersten Prämien** bezahlt und schon nach drei Jahren (zur Zeit 30% der einfachen Prämie) erhält.  
Auch sehr günstige **Rentenversicherungen** werden abgeschlossen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:  
**Carl Buxenlein** in Neuenbürg,  
**Gustav Feil** in Liebenzell.

### Hauptagentur.

Eine guteingeführte Lebensversicherung-Anstalt hat für die Oberämter Neuenbürg und Calw die **Hauptagentur** unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Offerten unter S. A. No. 36 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Neuenbürg.

Junges fettes **Sammelfleisch,**

sowie selbstgemachten **Ohnenmaulsalat**

empfehlen **Stengele.**

**Contobüchlein**

in allen Sorten bei **C. Meeh.**

Dobel.

Verkaufe 3 starke, gut erhaltene

### Wagen

zum Langholzfuhwerk geeignet.  
Sonnenwirt **Zeltmann.**

### Wer Most braucht

bereitet sich einen vorzüglichen, haltbaren, gesunden **Handtrunk** am Besten aus

<b>Julius Schrader's</b>	<b>Most-</b>	in tausenden von Familien dauernd ein- geführt.
------------------------------	--------------	--

in Extraktform Prospekt gratis, franko.	<b>Substanzen</b>
---	-------------------

Bereitet von  
**J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**  
Per Portion zu 150 Liter M. 3.20.  
In Neuenbürg bei Apoth. **Bozenhard,**  
in Liebenzell bei **Gust. Feil.**





deurs v. Kirchbach in Stuttgart ohne die Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniformen und ohne die übliche Rangserhöhung, sowie die plötzliche Abreise des Genannten aus Stuttgart. Der einigen Blättern mitgeteilte Grund „Spiel-affaire“ läßt weite Deutungen zu, soll aber nicht das Wahre treffen. Die vor kurzem gemeldete telegraphische Zurückberufung des kommandierenden Generals v. Lindequist von Ulm nach Stuttgart durch den König und die Entsendung des Generaladjutanten, Generalleutnants Freiherrn v. Falkenstein nach Berlin sollen durch die „Kirchbachaffaire“ veranlaßt worden sein.

Mit Note des R. Staatsministeriums vom 14. d. Mts. sind dem Präsidenten der Kammer der Abgeordneten vier auf die Reform der direkten Staatssteuern bezügliche Gesetzentwürfe betr. die Einkommensteuer, betr. die Kapitalsteuer, betr. Abänderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, und betr. die Wandergewerbesteuer, nebst einer den Reformplan im Ganzen darlegenden Denkschrift zur weiteren Behandlung zugegangen.

In der Abgeordneten-Kammer trat am Freitag bei der Beratung des Kapitels „Zentralstelle für Gewerbe und Handel“ der Abg. Schumacher (S. P.) dafür ein, daß die Handwerker, die öffentliche Arbeiten verrichten, nicht so lange auf Bezahlung zu warten brauchen. Ed. (Ztr.) verbreitete sich über den Arbeitsnachweis und gab dem Wunsch Ausdruck, die Regierung möge vorangehen mit der Organisation des Kleinhandwerks und im Reiche eintreten für die Weiterführung der Sozialgesetzgebung. Henning (S.) brachte in Anregung, die Zentralstelle solle populäre Vorträge für das Kleingewerbe veranstalten; im Lande seien Fachschulen zu errichten, das Tempo der Sozialgesetzgebung solle ein langsameres sein. Vinz (S.) wies auf die Schattenseiten des Submissionswesens hin, der Staat solle die Produktivgenossenschaften unterstützen. Klotz (Soz.) bemerkte: Die heute herrschende Art beim Submissionswesen habe eine Reihe von Mängeln im Gefolge. Man solle nur noch die Pläne auflegen, keine Voranschläge. Weiter empfahl Redner, der Wohnungsfrage allseitige Aufmerksamkeit zu schenken. Schrempf (Konf.) trat ebenfalls für die Organisation des Kleinhandwerks ein und betonte, daß über Hausierer, zum Teil wenigstens, große Klagen beständen. Ebenso sei es mit den Wandergewerbetreibenden. Die Regierung müsse den Schwerpunkt ihrer Vergünstigung, die bisher der Großindustrie zu teil geworden, mehr nach der Mitte verlegen. Hausmann-Gerabronn polemisierte gegen den Vordränger, der sich anstelle, als ob andere Parteien kein Herz für das Handwerk hätten. „Alle Maßregeln zu Gunsten des Handwerks begrüßen wir, vermessen aber positive Vorschläge.“ Wenn die Großindustrie bedrängt erscheine, solle man durch eine scharfe progressiv-einkommensteuer eine Ausgleichung herbeizuführen suchen. In die soziale Hilfsarbeit müssen auch die Bürger eintreten. Geß (D. P.) bestritt, daß die soziale Gesetzgebung ins Stoden geraten sei und betonte gleichfalls, daß man auch die bürgerlichen Kreise zur sozialen Hilfsarbeit heranziehen müsse. Wlaser (Soz.) meinte: Die Mittel, die zur Hebung des Mittelstandes vorgeschlagen werden, können den natürlichen Entwicklungsgang nicht aufhalten. Das Großkapital lauge die mittleren und unteren Stände immer mehr aus. Deshalb werden auch alle diejenigen, die es ehrlich mit dem Volk meinen, über kurz oder lang in das sozialdemokratische Lager übergehen. (Widerpruch und Gelächter.) Egger (Zentr.) klagte über den Hausierhandel. Klaus (S.) bemerkte: Es sei von der Regierung schon viel gesehen auf dem Gebiete der Sozialreform und Wlaser habe kein Recht, dies zu leugnen, denn was habe denn seine Partei für die Arbeiter gethan? Redner bestritt die Ansicht Schrempfs, daß die Großindustrie Sozialdemokraten züchte, denn mit dem Weichen der Industrie sei das Wohl der Arbeiter innig verbunden. Sachs (D. P.) verwies darauf, was die Regierung für die Wohnungen der niederen Beamten thue. Die Klagen über das Submissionswesen seien berechtigt. Dem Abgeordneten Schrempf bemerkte Redner, daß wir uns auf keinen Fall das Gut der Gewerbefreiheit werden nehmen lassen. (Zustimmung.) Mit kleinen Mitteln, wie höhere Besteuerung der Hausierer, werde man nichts ausrichten. Mit der progressiven Besteuerung des Großkapitals erklärte sich Redner ganz einverstanden und trat für das gemeinsame Wirken aller Parteien auf dem sozialen Gebiet ein. Schrempf meinte, wenn der Staat auch für die niederen seiner Beamten einen Befähigungsnachweis verlangte, warum fräube man sich gegen dessen Einführung beim Handwerk? Weidle (S.) trat für die Ökonomie-Samenhändler und deren Hausierbetrieb ein. Minister v. Pischel führte aus: Was den Hausierhandel anbelange, so werde sich der Reichstag binnen kurzem mit einem Gesetz über diesen zu beschäftigen haben. Gar zu scharf dürfe man jedoch nicht vorgehen mit Rücksicht auf gewisse Branchen des Hausierhandels. Auf die Frage der Organisation des Kleingewerbes und der sozialen Gesetzgebung wolle er sich nicht näher einlassen, müsse aber befechten, daß bei den Regierungen der Eifer dafür erlaltet sei. Was die Wohnungsfrage anbelange, so seien die Verhältnisse teilweise sehr bedauerlich, so daß jeder human denkende Mensch auf Abhilfe

finnen müsse. Der Staat könne aber nur hauptsächlich eingreifen, die Gemeinden im Verein mit wohlhabenden Männern müßten hier handelnd vorgehen. Das Submissionswesen sei im Jahre 1888 geregelt worden. Die geschädigten Uebelstände bei der Zahlung von Arbeiten für den Staat seien nur vereinzelt vorgekommen, er sehe darauf, daß so etwas nicht wieder vorkomme. Die Errichtung von Fachschulen behalte die Regierung stets im Auge, ebenso unterstütze sie die Hausindustrie, wo sie könne. In der darauf folgenden Einzelberatung trat bei der Position „Reutlinger Webeschule“ Hähle dafür ein, daß Fachschulen kräftig unterstützt werden; sie würden dem Gewerbetreibenden mehr nützen als Zünfte und Befähigungsnachweis. Beim Kap. „Gewerbeinspektion“ wurde nach längerer Debatte ein Antrag Hähle angenommen, dem württ. Dampfesselförderverein die totale Untersuchung aller Dampfesseln einschließlich der Heiz- und Druckproben sowie die Prüfung sämtlicher neuer Dampfesseln zu übertragen. — Für die Verteilung von Preisen bei der Ausstellung für Kunstgewerbe und Elektrotechnik im nächsten Jahre bewilligte die Kammer 25,000 Mark.

In der Samstagssitzung wurde zunächst über die neue Forderung der Regierung von 5000 M. jährlich zur Fürsorge für Arbeitsvermittlung beraten. Sachs empfahl die Forderung. Kiene (Zentr.) betonte ebenfalls die sozialpolitische Bedeutung der Maßregel, die dem Arbeitsmangel abhelfen solle. Redner bestritt die organische Verbindung der Arbeitsämter und deren Zentralstation. Klotz (Soz.) erkennt die gute Absicht der Regierung und schilderte die Folgen der Arbeitslosigkeit. Er bat im nächsten Etat eine größere Summe einzustellen. Die Kammer bewilligte die Forderung und gieng hierauf über zur Unfall- und Invaliditäts-Versicherung. Ruffhauser empfahl Errichtung einer einzigen Genossenschaft für das Land statt der jetzt bestehenden vier. Besonders habe der Schwarzwaldkreis sehr unter der Ungleichheit der Beitragsleistung zu leiden, da die Beiträge dort ein Drittel der Staatssteuern betragen. Stadtmayer (S. P.) hält den Wunsch des Vordrängers für unzulässig. Zwar seien die Beiträge verschieden, aber auch die Verwaltungskosten. Die landw. Bevölkerung sei unzufrieden mit dem Anwachsen der Beiträge, die von 10 Pf. pro 100 Mark Umlage-Kataster in 1888 auf M. 1,08 im Redarkreis und M. 1,55 im Schwarzwaldkreis für 1894 gestiegen seien. Der Reservefonds sei so angewachsen, daß die Rücklagen eingestellt werden könnten. Minister v. Pischel erklärte: In acht Tagen werde den Ständen eine Vorlage zugehen, wonach die Rücklagen in den Reservefonds einzustellen seien. (Beifall.) Dadurch würde in den nächsten vier Jahren je ein Betrag von 859,000 M. erspart. Mit der Zusammenlegung würden Donau- und Jagst-Kreis zuzurechnen sein; die hohen Umlagen des Schwarzwaldkreises seien auf die Art des landwirtschaftlichen Betriebes zurückzuführen. Schurer (D. P.) will, daß die nächsten Jahresbeiträge aus dem Reservefonds geleistet werden. Der Redner führte aus, daß die kleinen Renten sehr belastend wirken; bei einer Invalidität unter zwanzig Prozent der Arbeitsfähigkeit solle überhaupt keine Rente bezahlt werden. Klotz (Soz.) sprach gegen Schurers Wunsch, der dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufe. Er besagte, daß man neuerdings bei Feststellung und Auszahlung der Renten wenig liberal verfare. Der Antrag Stadtmayer, die Zinsen des Reservefonds für die Verwaltungskosten aufzuwenden und den Reservefonds teilweise zur Herabminderung der Beiträge zu verwenden, wurde angenommen.

Stuttgart, 16. Mai. Sr. Majestät der König, welcher gegenwärtig allabendlich nach dem Jagdschloß Weil fährt, verlor an einem der letzten Tage auf dem Wege dahin eine wertvolle Briestafche mit Inhalt, sowie einen Regemantel. Ein Spießjunge von Cannstatt, welcher die Briestafche gefunden, wurde von dem König empfangen und erhielt nebst einem Geldgeschenk von 50 M den persönlichen Dank des Monarchen für die durch Wiedergabe des Fundes an den Tag gelegte Ehrlichkeit.

Die von Mönningen aus in die Welt gesetzte Nachricht, daß für das württ. Armeekorps der nötige Schießplatz auf der Mönninger Hardt definitiv aussersehen sei, hat sich nicht bestätigt und sowohl die Mönninger als die Böhmenkirchener Bewohner haben noch Aussicht, unter Umständen den Schießplatz zu bekommen. Es kommt nun vor allem darauf an, welche Preise die drei in Frage kommenden Gemeinden für ihre Grundstücke fordern.

Der frühere Direktor der Maschinenfabrik Eßlingen, Emil v. Kehler, ist in Baden-Baden gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Industrieller Württembergs aus dem Leben geschieden, durch dessen unermüdelichen Fleiß und Vorwärtstreben die württ. Industrie es im In- und Auslande zu hohem Ansehen gebracht hat. Bis in die fernsten Weltteile ist die Bedeutung der Eßlinger Maschinenfabrik und ihrer Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete des Lokomotivbaus und des Brückenbaus, anerkannt. Emil Kehler, 1841 in Karlsruhe geboren, besuchte die polytechnische Schule in Stuttgart und übte 3 Jahre Praxis (Schlosserei).

Auf verschiedenen Reisen in Deutschland Oesterreich und im Ausland hat sich der Verstorbene reiche Erfahrungen gesammelt.

Der „Stuttgarter Lieberkranz“ ist in corpore dem schwäbischen Schillerverein beigetreten und hat den Reinertrag des Schillerfestes am nächsten Sonntage dem neuen Verein zugewendet.

Ludwigsburg, 14. Mai. In der städtischen Quartierbarale beim Schlachthofe wurden letzte Nacht mehrere Diebstähle in raffinierter Weise ausgeführt. Den dort zur Zeit einquartierten Reservisten, die im tiefen Schlafe lagen, wurde zum Teil der Brustbeutel aufgeschritten, den sie auf dem Leibe trugen und dieselben ihres Inhalts beraubt. Auch ließen die Langfinger, von denen man bis jetzt keine Spur hat, Uhren, Messer und vieles andere mitlaufen.

Aus dem Filssthal, 16. Mai. Im ganzen mittleren Filssthal hatten wir heute Morgen einen ziemlich ausgiebigen Schneefall. Unsere Abberge ringsum: Hohenstaufen, Neckberg, Resselberg, Hohenstein, Tegelberg, Grünenberg, Wasserberg und Fuchssee, die sich mit schönstem Grün geschmückt hatten, zeigten sich im weißen Schneeleide. Im wunderschönen Monat Mai ein überraschender Anblick für uns! Glücklicherweise schmilzt der Schnee rasch wieder zusammen.

### Ausland.

Wien, 15. Mai. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute früh 8 1/2 Uhr mit der militärischen Abordnung hier eingetroffen, um dem Kaiser Franz Joseph den preußischen Feldmarschallstab zu überreichen. Am Bahnhofe hatte eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Zur Begrüßung des Prinzen waren erschienen die Erzherzöge Karl, Ludwig, Ludwig Viktor, Otto und Karl August, ferner Herzog Wilhelm von Württemberg; dann der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg mit dem gesamten Botschaftspersonal und zahlreiche Vertreter der Militär- und Zivilbehörden. Um 8 1/2 Uhr traf Kaiser Franz Joseph in der preußischen Feldmarschallsuniform, darüber das Band des Schwarzen Adlerordens, ein. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden und zeichnete besonders den deutschen Botschafter durch eine längere Ansprache aus. Beim Einlaufen des prinziplichen Sonderzuges spielte die Kapelle die preußische Nationalhymne. Nach der Vorstellung fuhr der Prinz, zur Rechten des Kaisers sitzend, in offenem Wagen nach der Hofburg, vom Publikum lebhaft begrüßt. — Der Marschallstab besteht aus getriebenem Gold, reich besetzt mit Edelsteinen, Brillanten und Rubinen. Zwischen den Edelsteinen ziehen sich grün emailierte Eisenblätter auf weißem und rotem Grunde um den Stab herum, der vom preußischen Adler mit Krönungskrone gekrönt wird. Auf dem Stab befindet sich die Inschrift: „Wilhelm II., König von Preußen, seinem hochverehrten Bundesgenossen Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn“ und das Datum der Verleihung.

Die Nuntiuskrise in Oesterreich-Ungarn ist noch immer nicht endgiltig geregelt. Nuntius Agliardi soll bereits vom Papste abberufen worden sein, bevor die Reklamation des Grafen Kalnoky im Vatikan eintraf und auch der ungarische Ministerpräsident Banffy soll eine völlige Genugthuung vom Kaiser Franz Josef erhalten, aber der Hauptpunkt der Differenzen zwischen beiden Reichshälften, ob der gemeinsame Minister des Auswärtigen Vorgesetzter des ungarischen oder österreichischen Staatsministeriums seine oder vielmehr die Beschlüsse dieser Ministerien auszuführen habe, ist nicht leicht zu lösen. Wenn das auswärtige Amt für Oesterreich-Ungarn auch durch einen Ungarn besetzt würde, so bliebe noch immer die cisleithanische Hälfte der Monarchie unbefriedigt. Dazu kommt, daß das ungarische Magnatenhaus den kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen noch immer den entschlossensten Widerstand entgegensetzt und die Bestimmungen über die sogenannte Judenrezeption abermals — wir glauben zum 4. Male — abgelehnt hat.

In der österreichischen Hauptstadt bemächtigen sich nunmehr die Antisemiten der





Berwaltung. Der Antisemitenführer Dr. Lueger wurde bereits zum zweiten Bürgermeister gewählt an Stelle des zurückgetretenen liberalen Dr. Richter. Da auch der erste Bürgermeister Dr. Gröbl zurücktritt, wird an seiner Stelle voraussichtlich gleichfalls ein Antisemit gewählt werden.

Der französische Ministerpräsident Ribot hat in Bordeaux eine Rede gehalten, worin er nur von einer französisch-russischen Aktion in Ostasien sprach, Deutschland also mit Stillschweigen übergieng. Hierdurch wird bestätigt, daß Frankreich die Mitwirkung Deutschlands nur sehr ungern sah, aber von Rußland zu deren Gestattung genötigt wurde. Es scheint also dem deutschen Reichskanzler doch gelungen zu sein, in das russisch-französische Bündnis einen, wenn auch vorerst kleinen Keil hineingetrieben zu haben.

Gegen 500 angefehene Monarchisten vereinigten sich Sonntag in Paris zu einem Banquet, bei dem zahlreiche royalistische Reden gehalten wurden. Schließlich wurde dem Herzog von Orleans in einer Adresse die unerschütterliche Anhänglichkeit an die nationale Monarchie und das Gelübde der Treue ausgesprochen.

In Serbien weilt zur Zeit die Mutter des Königs zu Besuch. Das herrschsüchtige Frauenzimmer macht noch immer in Politik und soll sehr entrüstet gewesen sein, weil der König den Ministerpräsidenten Christics nicht schon vor ihrer Ankunft entlassen hatte. König Alexander scheint aber seiner Mutter Natalie keine große Gewalt einzuräumen. Er wird wissen warum.

Die Engländer sind nunmehr völlig Herren von Tschitral geworden. Der Bruder-mörder Omra Khan weilt noch als Flüchtling bei dem Emir von Afghanistan, der es sich noch überlegt, ob er ihn an die Engländer ausliefern soll oder nicht.

Aus Amerika. Der großen Hitze, insofern deren in New-York bereits Menschen und Tieren dem Sonnenstich erlagen, ist in den Vereinigten Staaten ein plötzlicher Kälterückschlag gefolgt. Blühende Obstbäume und Feldfrüchte haben empfindlich vom Frost gelitten.

**Unterhaltender Teil.**

**Eine Hochzeitsreise.**

Erzählung von F. Arneseidt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Benno Treuenfeld hatte eine furchtbare Nacht verbracht. Man hatte ihm ein ziemlich geräumiges Zimmer mit einem Bett darin angewiesen; aber es fiel ihm gar nicht ein, sich niederzulegen, er blieb in seinen Kleidern und lief ruhelos auf und ab.

„Lust! Lust! ich ersticke!“ rief er, als es Morgen geworden war, und der Regen an die Scheiben schlug; „das kühle Raß wird mir gut thun!“ Er öffnete die Thür, um hinunterzugehen, prallte aber einen Schritt zurück. Im Vorraum, wo noch Dämmerung herrschte, schob etwas vor ihm auf, und er vermochte im ersten Augenblicke nicht zu unterscheiden, ob es ein Mensch oder ein lösenartiges Tier sei; im nächsten Moment hatte er die alte Dorothea erkannt, die pustend und zischend rief: „Der Mörder will entweichen; haltet ihn! Laßt ihn nicht fort!“

„Nafendes Weib!“ sagte Benno verächtlich, schob sie beiseite und wandte sich der Treppe zu; er bemerkte den Schatten eines Mannes, der auf seinen Weg fiel und wandte sich um.

„Was wollen Sie?“ fuhr er den hinter ihm stehenden Polizisten an.

„Ich bitte um Vergebung,“ erwiderte der Mann, der sich in Verlegenheit befand, da er den fremden Herrn nicht aus den Augen lassen durfte und doch keinen Verhaftungsbefehl gegen ihn in Händen hatte, „ich habe darauf zu sehen, daß Niemand, der Zeuge des im Kurierzug begangenen Mordes gewesen ist, sich entfernt, ehe die Herren vom Gericht hier waren.“

„Ich will mich nicht entfernen, sondern nur einen Gang ins Freie machen.“

„Daran kann ich Sie nicht hindern; aber —“

„Sie wollen mich begleiten?“ fragte Benno. Der Polizist verbeugte sich.

„Unter diesen Umständen verzichte ich auf den Spaziergang,“ erklärte Treuenfeld und wandte sich nach dem Zimmer zurück. Auf der Schwelle blieb er stehen.

„Können Sie mir wenigstens meinen Handkoffer und meinen Leberzieher holen; man hat mir nicht Zeit gelassen, die Sachen mit mir zu nehmen,“ sagte er.

Der Polizist zuckte die Achseln. „Der Wagen darf vor Ankunft der Herren vom Gericht nicht geöffnet werden.“

„Ich verstehe!“ unterbrach ihn Benno ungeduldig und schlug die Thür hinter sich zu. „Hier scheint alles von einer fixen Idee ergriffen zu sein“, drumnte er; „der Wahnsinn der Alten wirkt ansteckend, ich fürchte, er wird auch die Gerichtsbeamten ergreifen. Hoffentlich stellen sie sich bald ein, daß ich hier herauströme und zusehen kann, was aus meiner armen Erna geworden ist.“

Die Gerichtsbeamten trafen ein; aber die Hoffnungen, die Benno daran geknüpft hatte, erfüllten sich nicht. Der Assessor, der sich in Begleitung zweier Gerichtsdiener zu ihm begeben hatte, um ihm seine Verhaftung anzukündigen, erklärte ihm, daß er keine der Fragen, die der Gefangene an ihn richtete, beantworten dürfe und verwies ihn auf das Verhör, dem er nach seiner Ankunft im Gerichtsgebäude unterzogen werden würde.

Düster ergab sich Benno in sein Schicksal. Ohne noch ein Wort zu verlieren, ließ er sich zu dem harrenden Wagen führen, schweigend legte er den Weg nach dem Gerichtsgebäude zurück. Er bedurfte der Aufbietung seiner ganzen Willenskraft, um ruhig zu bleiben, als man ihn durchsuchte und ihm Börse, Brieftasche, Uhr und Ringe abnahm, als sich dann aber die Thür des Gefängnisses hinter ihm schloß und er sich allein sah, sank er, laut aufschöhnend, auf das daselbst befindliche, harte Lager nieder.

Eine Stunde mochte vergangen sein, da öffnete sich die Thür und der Schließer trat ein. „Soll ich zum Richter kommen?“ fragte Treuenfeld auffahrend.

„Noch nicht“, war die lakonische Antwort, „ich bringe Frühstück.“ Er setzte ein Brett, auf welchem sich Kaffeegeschirr und ein hölzernes Teller mit geschnittenem Brot befanden, nieder und entfernte sich — und Benno entdeckte mit Grauen vor sich selbst, daß er Hunger empfand. Seit vielen Stunden hatte er nichts genossen und auch gar nicht daran gedacht, etwas zu sich zu nehmen; der Anblick der Schwaben erweckte plötzlich das Bedürfnis nach Nahrung so stark in ihm, daß er nicht zu widerstehen vermochte und es befriedigte.

Es währte noch lange, ehe er vorgetührt ward; bleiern lastete die Zeit auf ihm, und wie Mühl erklang ihm endlich das Kreischen des Schlosses; man holte ihn zum Verhör.

Der Landrichter erstattete nach seiner Rückkehr vom Bahnhofs zunächst dem Vorsitzenden der Kriminalabteilung des Landgerichtes Bericht über die von ihm ausgeführte Aufnahme des begangenen Verbrechens und ward von dem Beamten mit der weiteren Führung der Untersuchung betraut. Er war noch ein junger Mann und hocherfreut darüber, die Fäden eines so wichtigen und interessanten Kriminalprozesses in die Hände zu bekommen; nur eines bedauerte er dabei; die Sache lag gar zu sonnenklar; es bedurfte nicht der Geschicklichkeit und Feinheit des Inquirenten, die er in sich fühlte, um den Schuldigen zum Geständnis zu bringen; die Thatsachen hatten ihn bereits überführt.

Er begab sich in sein Amtszimmer, las das Protokoll über die bisher gemachten Aussagen der Zeugen nochmals durch und untersuchte die Gepäckstücke, welche im Wagen vorgefunden, wie die Gegenstände, die dem Verhafteten abgenommen und dem Berichte überbracht worden waren. Es befand sich darunter nichts, was auf die Person des Mörders oder auf den Beweggrund für das Verbrechen schließen ließ. Die in der Brieftasche vorgefundenen Papiere bestätigten lediglich, was bereits aus dem Ver-

hör hervorgegangen war, daß der mutmaßliche Verbrecher Benno Treuenfeld heiße, aus N. gebürtig und vor Kurzem aus Südafrika zurückgekehrt war. Auffällig erschien, daß der letztere, welcher als Besitzer eines großen Vermögens geschildert ward, nur eine sehr kleine Summe baren Geldes und keinerlei Kreditbriefe bei sich führte.

Der Untersuchungsrichter wollte soeben den Befehl geben, den Gefangenen vorzuführen, da wurden ihm Frau v. Rehfeld und ihre Mutter gemeldet. Er zog es vor, erst diese beiden Zeuginnen zu vernehmen, um dem Schuldigen mit der vollen Wucht des gesammelten Belastungsmaterials entgegenzutreten und ihn niederzuschmettern.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Elternmörder. Der achtzehnjährige Arbeiterjohn Koschinski in Rogasen bei Posen gab vorgestern abend, als er aus der Kirche kam, ohne jede Veranlassung zwei Revolverkugeln auf seinen Vater, wodurch er denselben am Halse gefährlich verletzte, und dann drei Schüsse auf seine Mutter ab, von denen einer sie in die Brust traf. Die Aerzte zweifeln an der Möglichkeit, die Verletzten am Leben zu erhalten. Dem Mörder gelang es zu entfliehen.

Zeitungsfreuden in Elsaß-Lothringen. Der Redakteur des Zaberner Anz. erklärt in seinem Blatt, daß er, weil er Berichte über die Landesausschussitzungen gebracht hat, ohne die für eine politische Zeitung erforderliche Kaution hinterlegt zu haben, 60 Prozentsfälle auf sich geladen hat. Der Strafantrag des Staatsanwalts könne dabei auf 120 000 Fr. Geldbuße und 120 Jahre Freiheitsstrafe lauten. Da wäre es doch einfacher, dem Unglücklichen gleich den Kopf abzuhauen. Die Affaire illustriert die reichsständischen Preßzustände nicht übel!

[Zu gewagt.] Mama (vor dem Beginn des Balles): „Melanie, Du mußt etwas mehr die Unnahbare spielen, das reizt die Männer!“ — Melanie: „Aber Mama, ich bitte Dich, bei dieser Konfurrenz!“

[Eine Tochter Albions] will im Fleischerladen Schweinstrippen kaufen. „Geben Sie mir — as, wie 'eißt doch das von das Schwein — die kleine Knochen — der Stück, wo Eva geschaffen worden von das.“

**Telegramme.**

Berlin, 16. Mai. Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags nahm in zweiter Lesung das ganze Gesetz nach den Beschlüssen erster Lesung mit allen Stimmen gegen diejenigen der Freisinnigen und Sozialdemokraten an.

Wilhelmshafen, 16. Mai. Der Kreuzer „Morie“ hat Befehl erhalten, sofort die Heimreise von Ostasien anzutreten. Der Kreuzer „Alexandrine“ trifft Ende dieses Monats ein.

Wien, 16. Mai. Der Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, Graf Kalnoky, hat sein Entlassungsgeheiß eingebracht. Der Kaiser hat dasselbe angenommen.

— Graf Kalnoky war im Herbst 1881 nach Homerles Tod auf den Posten gelangt, den er fast 14 Jahre verwaltet hat. Sein Sturz steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Krisis, die durch das Eingreifen des Runtius heraufbeschwoeren worden ist und bedeutet einen Sieg des ungarischen Kabinetts über das gemeinsame. — Als Nachfolger wird der Pole Graf Agenor Soluchowsky, zuletzt Gesandter in Bukarest genannt. Derselbe war zum Botschafter im Quirinal ausersehen und gilt als politisch unbefangenen und hochbegabt.

Madrid, 16. Mai. Der „Imparcial“ veröffentlicht eine Depesche aus Havannah, wonach in der Nähe von Santiago ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden hat, bei dem die Truppen einen glänzenden Sieg errungen hätten. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend. — Marschall Campos verlangt die Entsendung von Aerzten und Krankenpflegerinnen für die Militärkavallerie auf Cuba; ferner 12 Stabsoffiziere, 20 Hauptleute und 52 Lieutenants, um die Lücken in den Cadres zu besetzen.

